

Der richtige Hundesitter

Ob während der Arbeit, den Ferien oder nur für Spaziergänge: Eine gute Hundebetreuung ist Gold wert. Doch wie findet man jemanden, der den Vierbeiner hütet? Und woran zeigt sich, dass er oder sie der oder die Richtige ist? Eine Checkliste hilft bei der Auswahl. **VON GERTRUD RALL**



Eine gute Hundesitterin lastet die ihr anvertrauten Hunde sowohl körperlich als auch mental aus.



Die meisten Hundebesitzerinnen und -besitzer möchten so viel Zeit wie möglich mit ihrem Vierbeiner verbringen. Leider ist dies nicht immer möglich, sei es, weil zum Beispiel der Arbeitgeber keine Hunde erlaubt, Tiere am Ferienort unerwünscht sind oder im Alltag die Zeit fehlt. Wer Glück hat, kann auf Freunde oder Verwandte zurückgreifen, die das Tier bereits kennen und über Erfahrung mit Hunden verfügen. Wer diese Möglichkeit nicht hat, muss den Hüteservice einkaufen.

Für längere Aufenthalte eignen sich klassische Hundepensionen oder Hundetagesstätten. Deren Vorteil ist, dass sie in der Regel unter behördlicher Aufsicht stehen und das Personal kynologische Kompetenzen nachweisen kann, also Wissen über die Pflege, das Verhalten, die Erziehung und Krankheiten von Hunden.

Aber ob in Zwingern oder Zimmern: Hier wird immer eine Vielzahl an Tieren betreut. Rudelähnliche Gruppenhaltung ist jedoch nicht für jeden Hund geeignet (siehe Interview auf Seite 25). Auch erfüllt nicht jedes Tier die Aufnahmekriterien: Schlecht sozialisierte Hunde oder auch unkastrierte Rüden haben es zum Teil schwer, hier einen Platz zu finden.

Jeder kann sich «Tiersitter» nennen

Eine Alternative zu diesen Einrichtungen sind private Sitter, die für flexible Zeiträume und meist bei sich daheim auf einen oder auch mehrere Hunde aufpassen. Um einen Hundesitter zu finden, eignen sich schwarze Bretter, Online-Jobbörsen oder spezielle Betreuungsportale wie Petsitting24 oder Care.com. Je nach Region ist das Angebot an verfügbaren Personen unterschiedlich gross. Die Kosten richten sich nach der Erfahrung des Hundesitters und liegen im Schnitt zwischen 20 und 30 Franken pro Stunde. Bei mehrtägiger Betreuung wird meist über Pauschalen abgerechnet.

Der Haken: Die Berufsbezeichnung «Tiersitter» ist nicht geschützt. Sie darf von jedem verwendet werden – egal ob unerfahrener Laie oder Profi-Sitter. Wie die Person in Abwesenheit des Hundehalters schlussendlich mit dem Hund umgeht, lässt sich nicht kontrollieren. Dies ist auch der Grund, warum Referenzen von Dritten (zum Beispiel Web-Bewertungen) in diesem Zusammenhang besonders hilfreich sind. Gerade wenn diese fehlen und der Sitter keine fachspezifischen Erfahrungen belegen kann, sollte man bei der Auswahl ganz genau hinschauen. Folgende Checkliste mit acht Punkten zeigt die wichtigsten Kriterien auf.

Der Haken: Die Berufsbezeichnung «Tiersitter» ist nicht geschützt. Sie darf von jedem verwendet werden – egal ob unerfahrener Laie oder Profi-Sitter. Wie die Person in Abwesenheit des Hundehalters schlussendlich mit dem Hund umgeht, lässt sich nicht kontrollieren. Dies ist auch der Grund, warum Referenzen von Dritten (zum Beispiel Web-Bewertungen) in diesem Zusammenhang besonders hilfreich sind. Gerade wenn diese fehlen und der Sitter keine fachspezifischen Erfahrungen belegen kann, sollte man bei der Auswahl ganz genau hinschauen. Folgende Checkliste mit acht Punkten zeigt die wichtigsten Kriterien auf.

DER ERSTE EINDRUCK



Die Profile der Jobsuchenden geben einen ersten Eindruck der Betreuungsperson. Tierliebe ist

wichtig, reicht aber alleine nicht aus. Hatte oder hat der Bewerber eigene Hunde, hütet er schon länger Gasttiere? Verfügt er über belegbare Erfahrungen? Die Motivation für den Job verbirgt sich manchmal zwischen den Zeilen. Geht es vor allem ums Geld oder stecken tatsächlich Kompetenz und Herzblut dahinter? Um diese herauszufinden, hilft ein Gespräch.

PERSÖNLICHES KENNENLERNEN



Ein gemeinsamer Spaziergang bildet den idealen Rahmen für ein persönliches Treffen. Wie interagiert der Sitter mit dem Hund?

Wie reagiert dieser auf ihn? Fragt der Bewerber nach Eigenarten, Vorlieben und Abneigungen des Tieres, erkundigt er sich über allfällige Gesundheits- und Verhaltensprobleme? Idealerweise interessiert er sich auch für Regeln und vertritt einen ähnlichen Erziehungsansatz wie der Hundebesitzer.

PERSÖNLICHKEIT

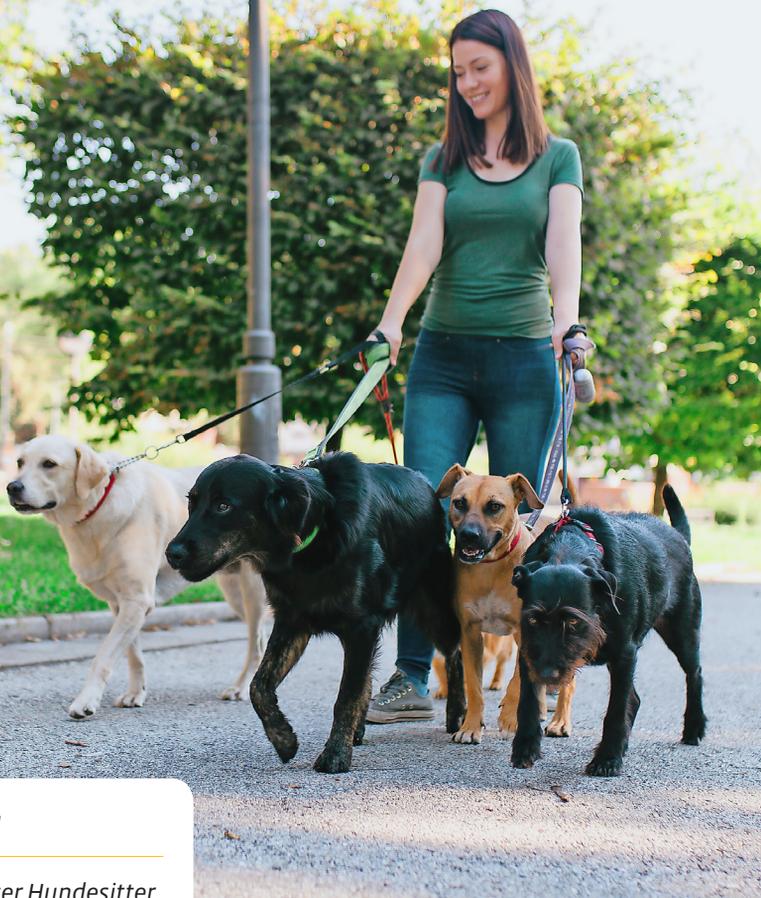


Gerade in einer fremden Umgebung braucht der Hund Sicherheit und Führung. Sind

Herrchen oder Frauchen nicht da, muss das der Hundesitter übernehmen. Um das zu erfüllen, sollte der imstande sein, den Vierbeiner auch in einer kritischen Situation souverän zu betreuen, zum Beispiel bei Begegnungen mit anderen Hunden. Er sollte verantwortungsbewusst sein, mit beiden Beinen im Leben stehen und stets konsequent handeln.

Bilder: e thka/shutterstock.com (2); Illustrationen: © bluebright/shutterstock.com (3)

Eine Gruppenbetreuung eignet sich nicht für alle.



AKTIVITÄTEN



Ein guter Hundesitter sorgt für artgerechte Beschäftigung und Bewegung. Er weiss den Hund geistig zu

fordern, achtet aber auch auf Ruhephasen – dies insbesondere bei der Betreuung mehrerer Hunde.

RÄUMLICHKEITEN



Hütet der Sitter den Hund bei sich zu Hause, darf der Halter dieses vorab besichtigen. Die Wohnung

muss tiergerecht eingerichtet sein und der Hund sich hier gefahrlos aufhalten können. Ob er auf Sofas und Betten darf, bespricht der Sitter mit dem Halter.

UMGANG



Ein guter Hundesitter behandelt seinen Schützling einfühlsam, geduldig und vor allem ohne Gewalt. Er

wendet keine aversiven Methoden an, auch nicht hinter dem Rücken des Besitzers. Erzieherische Massnahmen bespricht er falls nötig vorher mit dem Besitzer.

ERFAHRUNGEN



Ein guter Hundesitter kann das Ausdrucksverhalten von Hunden richtig deuten. Er erkennt

zum Beispiel, wenn der Hund gestresst ist und sich unwohl fühlt. Etwaige Konfliktsituationen mit Artgenossen kann er sicher interpretieren und wenn nötig frühzeitig entschärfen. Er weiss, ob, wann und wo er einen Hund gefahrlos von der Leine lassen darf.

EHRlichkeit



Ein guter Sitter ist zuverlässig und ehrlich. Er hält sich an Abmachungen und gibt dem Hundebesitzer

einen realistischen Eindruck davon, wie sich der Hund in seiner Abwesenheit verhalten hat. Er teilt ihm auch mit, wenn sich der Hund in seiner Obhut unwohl fühlt – selbst, wenn dies das Ende der Zusammenarbeit bedeuten würde.

NACHGEFRAGT



Monika Oehler mit Maxim (links) und Faria.

«Gewisse Hunde werden besser einzeln betreut»

Monika Oehler, diplomierte Verhaltensbiologin und tierpsychologische Beraterin der Region Baden und Basel, über die verschiedenen Betreuungsmodelle.

Frau Oehler, was sind die Vor- und Nachteile von der Einzel- oder der Mehrhundebetreuung?

Dies hängt vom Hund ab. Ein jüngerer, gut sozialisierter Hund wird sich in der Regel gerne in einer für ihn passenden Hundegruppe austoben.

Und die Älteren?

Hunden, die schon etwas älter sind oder den Umgang mit Artgenossen nicht so sehr schätzen, kann es in einer Hundegruppe schnell zu stressig werden. Sie sind in einer Einzelbetreuung besser aufgehoben.

Wie merke ich als Halterin oder Halter, dass es meinem Hund bei der Betreuungsperson gut geht respektive ging?

Grundsätzlich ist man auf das ehrliche Feedback des Hundesitters angewiesen, der im besten Fall natürlich über kynologisches Fachwissen verfügt. Wenn der Hund sich zum Beispiel weigert, die Wohnung des Sitters zu betreten, ist dies ein eindeutiges Zeichen.

Gibt es weitere Anzeichen dafür, dass es dem Hund beim Sitter nicht gut geht?

Ja, wenn der Hund beim Abholen nachhaltig übererregt und gestresst ist oder ängstliches, apathisches Verhalten und Beschwichtigungssignale zeigt. Dann sollte man die Zusammenarbeit sofort beenden.

Muss der Hund mit dem Sitter in stetem Kontakt bleiben oder vor jeden Ferien neu eingewöhnt werden?

Der Ort und die Betreuungsperson bleiben dem Hund in Erinnerung. Wer ganz sicher sein möchte, kann seinen Vierbeiner vor den Ferien nochmals für zum Beispiel zwei bis drei Tage in die Betreuung bringen, damit er für die offiziellen Ferien gerüstet ist.

INTERVIEW: GERTRUD RALL